



Communication: Würden Sie unseren Lesern in kurzer Form ihre persönlichen Erfahrungen mit dem bilingualen Unterricht an der BBW darstellen?

Nick Hess: Ich habe ihn als sehr gut empfunden. Es ist halt, wenn einem Englisch schon besonders gut liegt, etwas Gutes, etwas Zusätzliches, das man gerne tut. Negativ ist es für Leute, die nicht gerne Englisch haben oder Fremdsprachen.

Aber Sie als Lernender haben ja nicht explizit ausgesucht, ob Sie in einer bili-Klasse sein wollten.

N.H.: Doch. Wir haben als Klasse mit Mehrheitsbeschluss zugestimmt. Nur jemand Einzelner wurde überstimmt und somit auch auf eine Art gezwungen...

Céline Wutscher: Ich habe den bili-Unterricht recht gut gefunden, da wir an der Berufsschule keinen Fremdsprachenunterricht haben. Nach vier Jahren kommt man aus der Grundbildung – und wenn man sich weiterbilden will, sind Sprachen wichtig. Englisch sowieso. Wir haben jetzt ein paar Leute in der Klasse, die das recht gut können. Und ich finde, da Englisch eine Weltsprache ist, ist es schon wichtig, dass man weiss, wie man reden muss. Wir haben den Unterricht gleich gemacht wie im ABU, aber einfach auf Englisch. Das finde ich sehr gut.

Wenn Sie jetzt im Anschluss an die BMS wechseln, müssen Sie dann die Aufnahmeprüfung in Französisch machen oder in Englisch?

C. W.: Beides. Allerdings machen wir bereits die ABU-Schlussprüfung auf Englisch und dafür bekommen wir dann auch ein Zertifikat. Nicht alle in der Klasse lösen sie in Englisch (einer macht die reguläre). Aber so ein Zertifikat bringt einem schon etwas.

Bis jetzt haben Sie alle noch nichts Negatives gesagt.

Aleksandar Kosic: Ich finde bili alles in allem ein gute Sache. Gerade, wenn man an die BMS geht. Was negativ ist, aber man auch positiv sehen kann? Leute haben sich für diesen Zeichnerberuf entschieden, der sehr technisch ausgeprägt ist und wo in der Ausbildung Sprachen nicht integriert sind. In Englisch waren sie also für Fächer wie Geometrie oder Physik nicht vorbereitet. Das war also recht aufwändig, kann man sagen, was ja auch etwas Positives ist. Im Nachhinein sowieso.

Sie haben diese Herausforderungen als Belastung empfunden?

A. K.: Ich nicht. Denn ich finde, für mich ist Englisch nicht so schwierig. Aber es gibt sicher Unterschiede in der Klasse. Für unsere Lehrerein war es sicher schwierig unterschiedliche, auf das jeweilige Niveau der Lernenden angepasste Tests zu schreiben. Denn es sind ja auch in unserer Klasse nicht alle auf dem gleichen Level.

Jasmin Pfaffhauser: Ich habe die ganze Zeit positiv empfunden. Als ich mich für meine Lehre entschieden hatte, habe ich es schade gefunden, dass wir kein Französisch mehr hatten. Ich war in Sprachen nicht so schlecht, habe mich schlussendlich aber für einen mathematischen Beruf entschieden. Im Hinterkopf hatte ich schon die Idee, dass ich im Anschluss an die Lehre die BMS machen wollte. Und so kam mir bili sehr entgegen! Positiv ist sicher auch, dass wir die Vertiefungsarbeit auf Englisch gemacht haben. Da habe ich gemerkt, dass ich einen Text hinbringe auf Englisch. Von dem her gesehen ist das sehr gut gewesen. Und so haben wir nicht verloren, was wir in Englisch in der Volksschule einmal gelernt haben.



Die bili-Klasse 2Z119a kurz vor dem Lehrabschluss im Sommer 2023 mit Lehrerin Gertrud Peccolo. Jasmine Pfaffhauser, Céline Wutscher, Nick Hess (erste drei von links) und Aleksandar Kotic (ganz in der Mitte) geben Auskunft über ihre Erfahrungen mit bili.

Ist das Ingenieurwesen nicht generell Englisch ausgerichtet?

C. W.: Unser Büro hat viele Projekte im Ausland, zum Beispiel in Singapur. Oder es arbeiten externe Zeichner aus diesem Land mit uns zusammen. Da muss man sich schon verstehen. Auch bei Projekten, die wir mit anderen Büros zusammen haben, die aus dem Ausland kommen wie Schweden oder England. Die gemeinsame Sprache ist Englisch. Natürlich auch in den Rechenzentren, die recht gross sind.

Gab es im bili-Unterricht jetzt mehr Fachenglisch oder literarisches Englisch?

C. W.: Beides, würde ich sagen. Wir haben ja, wie gesagt, Allgemeinbildungsthemen bearbeitet.

Aber Sie hatten keinen Auslandsaufenthalt in einem englischsprachigen Land?

J. P. & C. W.: Nein, leider. Das ist wegen Corona ins Wasser gefallen. Aber das wäre natürlich schon cool gewesen. Vor allem, um den Beruf kennenzulernen in einem anderen Land.

A. K.: Das wäre schon fun gewesen. Und es wäre gut gewesen zu sehen, wie die im Ausland arbeiten, wie anders es ist als in der Schweiz.

Wenn jemand von Ihnen an den Swisskills gewinnt und weiterkommt, dann ist ja auch alles auf Englisch. Haben Sie noch Tipps und Anregungen?

N. H.: Das bili-Programm ist wirklich gut. Man lernt gut Englisch. Man kann berufsbezogenes Englisch lernen. Ich denke, es sollten noch mehr Zeichner an mehreren Schulen bei diesem Programm mitmachen.

A. K.: Das Ganze hat eigentlich mehr Vorteile als Nachteile. Okay, da sind vielleicht die Mehrkosten. Aber das sollte es Wert sein. Vier Jahre lang keine Fremdsprache zu lernen, das ist doch schlecht.

J. P.: Wir haben meistens eine oder zwei Lektionen in Englisch gehabt. Aber man könnte auch drei Lektionen haben. Allerdings war der Unterricht sehr offen gestaltet und wir durften mitreden. Also wirklich sehr gut.

N. H.: Das Englisch, das wir gehabt haben, war ja sicher eine gute Vorbereitung auf die BMS und hat es einfacher gemacht. (Aleksandar und Nick haben keine Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung an die BMS genommen, Jasmin geht prüfungsfrei und Céline erst in einem Jahr).

A. K.: Es ist sicher sehr gut, dass wir gelernt haben, bei Vorträgen in Englisch sicherer zu sein. Nur Textenglisch zu können ist schon gut, aber ich finde, fließend Englisch sprechen zu können eine recht gute Sache.

J. P.: Die Übung bei Fremdsprachen ist schon sehr wichtig. Ich würde sagen, das Französische habe ich recht verlernt in den letzten vier Jahren (lacht). Aber was ich noch sagen möchte: Voci-Lernen bringt echt nicht viel, finde ich. Du lernst alles auswendig und vergisst es wieder.

Dann wäre Ihrer Meinung nach das Geheimnis also: Lesen, reden, Filme schauen, diskutieren und präsentieren?

alle: Ja genau. Englische Bücher lesen, einfach lesen, also die Sprache brauchen. Brauchen, brauchen!

Wir danken herzlich für das Gespräch und wünschen allen eine erfolgreiche Zukunft!